

det, während Komponist Mengelberg am Mischpult das Stimmengewirr mit Filtern, Verzerrern und Verstärkern zur Geräusch-Orgie hochsteuerte.

In all dem hat der populärste Zuhörer im Carré-Theater, Herbert von Karajan, der freilich nur ein knappes Stündchen dabei war, „keine wirklich neuen Klänge entdecken können“.

Er hörte beispielsweise nicht, daß die „Rekonstruktion“ keine sterile Adaption eines literarischen Stoffes ist, sondern vielmehr eine halbwegs gelungene Synthese von modernem Theater und moderner Musik; ein Stück, in dem der Text endlich einmal nicht *vertont*, sondern nur zusammen mit der Musik existenzfähig ist.

Gemessen an den oberflächlich-modernistischen Museums-Opern à la Henze, Klebe, Werle, Searle, Menotti und Penderecki jedenfalls, zeigt die „Rekonstruktion“ einen möglichen Weg zu einem neuen Musiktheater.

MEDIZIN

INFARKT

Pfropf zerstört

Die Behandlung von Thrombosen und Embolien, resignierte vor drei Jahrzehnten der Leipziger Chirurg Erwin Payr, sei „eine harte Schule der Erziehung zur Bescheidenheit“.

Doch wenig später fanden die hilflosen Ärzte unerwartete Bundesgenossen für den Kampf gegen die häufig tödliche Verstopfung eines Blutgefäßes durch Blutgerinnsel: eitererregende Mikroben.

Durch Zufall entdeckten amerikanische Mediziner, daß bei einer Patientin mit schwerer, von Streptokokken ausgelöster Lungenentzündung das Blut ungerinnbar geworden war. Diese Krankheitskeime, so stellte sich heraus, sondern eine Substanz ab, die den Blutfaserstoff Fibrin — das Gerüstmaterial der Gerinnsel — zerstört.

Aber erst vor wenigen Jahren gelang es, das Streptokokken-Produkt, Streptokinase genannt, rein zu isolieren und damit eine für den Menschen ungefährliche Infusionslösung herzustellen. Seither versuchen die Ärzte bei bestimmten Thrombosen und Embolien, den lebensbedrohenden Blutpfropf im Körper des Kranken aufzulösen*. Auf einer Internisten-Tagung in Bremen zogen Ende letzten Monats Blut-Experten eine optimistische Zwischenbilanz der Streptokinase-Therapie:

▷ Infarkt-Patienten, so konnte erstmals eine Arbeitsgemeinschaft von sieben bundesdeutschen Kliniken statistisch sicher nachweisen, haben nach Behandlung mit Streptokinase bessere Überlebenschancen.

* Thrombose: Verengung oder Verschluss einer Arterie oder Vene durch ein Blutgerinnsel, das sich an einer schadhafte Wandstelle des Blutgefäßes bildet. Embolie: Verstopfung eines Blutgefäßes durch ein vom Blutstrom angeschwemmtes Gerinnsel.



Thrombose-Forscher Gebauer
Hilfreiche Mikroben

▷ Streptokinase löst sogar Blutgerinnsel auf, die länger als ein halbes Jahr in einem Blutgefäß stecken, berichteten zwei Teams von der Medizinischen Hochschule Hannover und aus einer Spezialklinik im rheinischen Engelskirchen.

Normalerweise wird das Blut durch das Gleichgewicht zweier biochemischer Wirkstoffgruppen flüssig gehalten und nur zum Wundverschluß verfestigt: durch ein gerinnungsförderndes und ein gerinnungshemmendes System. Die Bakteriensubstanz Streptokinase, so erkannten die Forscher weiter, aktiviert einen bestimmten Wirkstoff im gerinnungshemmenden System, der dann seinerseits den Zerfall des Blutfaserstoffs Fibrin auslöst.

Häufig verschwinden Blutpfropfen allerdings auch spontan. So war bisher



Leukämie-Forscher Gallmeier
Enttäuschte Erwartungen

umstritten, ob etwa bei Infarkt-Patienten die Gerinnsel in den Herzmuskel-Arterien wirklich durch die Streptokinase-Behandlung wieder abgebaut wurden, oder ob körpereigene Gegenmaßnahmen dies bewirkt hatten.

Die zweijährige Studie an 220 Infarkt-Patienten, über deren vorläufige Auswertung Dr. Detlef Gebauer in Bremen berichtete, bewies nun den (wenngleich häufig durch Unverträglichkeit geschmäleren) Streptokinase-Effekt mit mehreren Befunden.

Von den Kranken, die nur nach herkömmlichem Schema behandelt wurden, starben innerhalb der ersten 40 Tage nach dem Infarkt 29 Prozent. Von der Patientengruppe, die zusätzlich Streptokinase infundiert bekam, starben hingegen nur 13 Prozent; bei diesen Patienten erreichten überdies Herzfunktion und Blutzusammensetzung nach der Herzattacke im Durchschnitt rascher wieder die Normwerte.

Verblüffender als diese statistischen Befunde aber war, was die Streptokinase-Forscher von den Versuchsreihen in Hannover und Engelskirchen meldeten — über Erfolge bei der Behandlung langwieriger Pfropf-Verschlüsse von Blutgefäßen (Thrombosen).

Bisher hatten die Mediziner angenommen, daß nur eine frühzeitige Behandlung, in den ersten fünf Tagen nach dem Gefäßverschluß, Erfolg zeitigen könnte. Tatsächlich, so berichteten die Forscher in Bremen, folgt zunächst eine Phase, in der die Streptokinase wirkungslos an dem Gerinnsel vorbeispült. Dann aber, etwa ein halbes Jahr später, ändert das Gerinnsel wieder seine chemische Zusammensetzung. Es nimmt jenen Wirkstoff des gerinnungshemmenden Systems auf, der durch Streptokinase aktiviert werden kann — das Medikament wirkt wieder.

Etlchen Patienten mit chronischen Thrombosen kann mithin künftig womöglich eine Operation erspart bleiben, bei der das blutstromhemmende Gerinnsel entweder herausgelöst oder ein Stück Kunststoffschlauch als Blutumleitung in das verstopfte Blutgefäß eingepflanzt wird. Notfalls werden die Mediziner sogar zwei Behandlungsmethoden versuchen können: zunächst die Streptokinase-Therapie, dann — sollte sie versagen — immer noch die Operation.

KREBS

Front eröffnet

Als „konsequente Weiterentwicklung einer Zufallsentdeckung“ bezeichnete auf dem Bremer Internisten-Kongreß der Leukämie-Forscher Dr. Walter M. Gallmeier den Gebrauch einer anderen merkwürdigen Substanz: des aus Coli-Bakterien gewonnenen Wirkstoffs Asparaginase.

Doch in diesem Fall mußten die Ärzte, Gallmeier und sein Kranken-